

NDB-Artikel

Fischer, *Hermann* von (württembergischer Personaladel 1902) Germanist, * 12.10.1851 Stuttgart, † 30.10.1920 Tübingen. (evangelisch)

Genealogie

V Joh. Gg. (s. 2);

M Auguste Neubert;

◦ Stuttgart 1877 Julie (1854–1936) aus Genua, T d. Kaufm. Konrad Schmitz;

2 S, 4 T, u. a. Walter (* 1882), Prof. d. Pathol. in Jena.

Leben

1888 wurde F. aus dem Bibliotheksdienst auf den Tübinger Lehrstuhl für germanische Philologie berufen. Als Leiter des Stuttgarter Litterarischen Vereins erwarb er sich um die Herausgabe älterer deutscher Dichtwerke große Verdienste. Die Probleme des Nibelungenlieds beschäftigten ihn ebenso wie die Geschichte der mittelhochdeutschen Dichtersprache. Vor allem aber wandte sich F. der Sprache und Literatur Schwabens zu. Sein wissenschaftlicher Ruhm beruht auf seiner „Geographie der Schwäbischen Mundart“ (1895) und auf seinem 7bändigen „Schwäbischen Wörterbuch“ (1904–36) (die beiden letzten Bände betreute →W. Pfeleiderer); es konnte sich schon 1904 auf 650 000 Zettel stützen, zu denen der Tübinger Germanist →Adalbert von Keller den Grund gelegt hatte. Als erstes Mundartwörterbuch führte es das alphabetische Anordnungsprinzip durch; Zuverlässigkeit, Klarheit und Knappheit der Formulierung zeichnen es aus. Es berücksichtigt die Laut- und bis zu einem gewissen Grad auch die Wortgeographie und gewährte dem Jiddischen, Jenischen und Zigeunerischen ebenso Aufnahme wie den Berufssprachen; volkskundlich ist es eine Fundgrube. Es ist eingestandenmaßen das Vorbild für das Rheinische, Sächsische und Thüringische Wörterbuch geworden. – Der Mundartatlas von F. verwirklichte eine Anregung →Wenkers und war für seine Zeit geradezu bahnbrechend; er ist bis heute der einzige abgeschlossene landschaftliche Sprachatlas des deutschen Sprachgebietes. Er beruht (wie der Deutsche Sprachatlas →G. Wenkers und →F. Wredes) auf der Methode indirekter Erkundung durch Fragebogen. Die Sprachgrenzen zeigten für F. „ein Bild äußerster Regellosigkeit“. Obwohl wir heute eine ungleich klarere Vorstellung von deren Ursachen haben, bleibt ein nicht unbeträchtlicher „irrationaler“ Rest; in der Skepsis F.s steckt also ein guter Kern Wahrheit.

Werke

Weitere W u. a. Die F üb. d. Nibelungenlied seit K. Lachmann, 1874;

Zur Gesch. d. Mittelhochdeutschen, Univ.progr. Tübingen 1889;

Eduard Mörike, e. Lb. d. Dichters, 1881;

Ludw. Uhland, e. Studie zu s. Säkularfeier, 1887;

Btrr. z. Lit.- gesch. Schwabens, 2 Bde., 1891/99;

Die schwäb. Lit. im 18. u. 19. Jh., 1911;

Die Schwaben in d. ungar. Gfsch. Szatmár, in: Württ. Jbb. f. Statistik u. Landeskd., 1911, S. 32 ff.;

Die Schwaben in Westpreußen (*ausführl. Besprechung* v. R. Ehrhardt, Die schwäb. Kolonie in Westpreußen, 1914), in: Literar. Beil. d. Staats-Anz. f. Württemberg 1915, Nr. 2, S. 27 ff.

Literatur

E. Mann, in: Württ. Nekr. f. d. J. 1920 u. 1921, 1928, S. 117-32;

K. Voretzsch, in: Schwäb. Merkur, Nr. 554, Sonntagsbeil. Schwäb. Kronik 12, 1920;

H. Moser, H. F. u. d. dt. MundartF, in: Zs. f. Württ. Landesgesch. 11, 1952, S. 225 ff.;

W. Pfeleiderer, in: DBJ II, S. 522-27 (*W, L*, u. *Tl.* 1920, *W, L*);

Heyd.

Portraits

in: Schwäb. Wb. VI, 2, 1936.

Autor

Hugo Moser

Empfohlene Zitierweise

, „Fischer, Hermann von“, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 176 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
